Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 22 (1966)
Heft: 2

Artikel: Lüntsch und Bluntsch
Autor: Dalcher, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420858

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den. So erkennen wir in diesem an sich eher unscheinbaren Zug ein weiteres Zeugnis für die Beharrsamkeit und die Eigenständigkeit des Schweizerdeutschen.

Lüntsch und Bluutsch

Von Dr. Peter Dalcher, Zug

Der schwäbisch-schweizerische Reformationsdichter Utz Eckstein, dem Paul Zinsli kürzlich mit der Edition eines neu entdeckten, „notvollen" Briefes eine kleine Studie gewidmet hat (Reformatio 1960, S. 366 ff.), schreibt in seinem „Rychstag" von 1526: ‚Wir ziehend die küe, ir essend d milch, ir tragend lünsch und wir den zwilch.' Die erste Zeile ist auch heute noch ohne weiteres verständlich (‚ziehen' meint füttern, pflegen). In der zweiten sind zwei ursprüngliche Adjektive gegeneinander gestellt: ‚zwilch' bedeutet zunächst zwiefach und ‚lünsch' — nun, ‚lünsch' ist eine Ableitung von ‚Lunden' = London, ein Anglizismus also der heroischen Schweizerzeit. Als substantiviertes Adjektiv bedeutet Lünsch oder Lüntsch Stoff von London — wie *Chöltsch,* ursprünglich, solchen von Köln — und ist, nach Idiotikon III 1320, vom 14. bis ins 17. Jahrhundert „sehr häufig" bezeugt. Bei Eckstein wird das fremdländische, feine Tuch dem rauhen, einheimischen Doppel-Leinen entgegengestellt.

Englische Textil- und Kleiderbezeichnungen sind seither immer wieder ins Deutsche — auch in die Mundart — aufgenommen worden. Bis ins Idiotikon gelangt sind allerdings nur wenige, ‚manchester' etwa (*Mansester* in Band IV Spalte 335) und ‚spencer' (*Spänzer* Band X 389), während sweater verpaßt wurde und ‚pullover' (als Kleidungsstück) erst nach dem Erscheinen des vierten Bandes (1901), in den es alphabetisch gehört hätte, zu belegen ist: Der „Shorter Oxford English Dictionary" nennt 1925 als Datum des ersten Auftretens (im gleichen Jahr schon werden im „Schaffhauser Intelligenzblatt" in einem Inserat „Pull-overs" als „Englische Neuheiten" angepriesen).

Um einiges jünger noch sind bei uns die amerikanischen ‚blue jeans', als Sache und als Wort. Der „Dictionary of American English" von Craigie und Hulbert bringt zwar einen Beleg von 1901: ‚The

stranger was... dressed in the usual flannel shirt and blue jeans', der Duden von 1955 hat indessen das Wort noch nicht adoptiert. Dann aber setzt die „Invasion" ein: ‚Die abgesteppten Blue-Jeans aus der unverwüstlichen Grisette' erwähnt das „Schweizer Familien-Wochenblatt" 1962 und ‚Blue-Jeans, wo ins Gräbli schnyde', zieren einen Schnitzelbank-Vers der Basler Fasnacht 1963. Ich versuche, den derzeitigen Adaptionsstand kurz zu umreißen.

Auf die Frage: „Wie sagen Sie den engen blauen Baumwollhosen für Kinder?", die ich 1965 anläßlich einer Erhebung 60 Gewährspersonen an 10 Orten der deutschen Schweiz stellte, kam der Typus 36mal vor, teilweise neben andern Bezeichnungen wie *Röörlihose* und dergleichen. Die 30 jüngern Gewährsleute lieferten 23, die ältern 13 Belege. Für meine Aufnahmeorte (mit je 6 Gewährsleuten) ergab sich für diese Frage folgende „Rangliste": Zürich 6 Belege, Bern 5, Chur und Rorschach je 4, Schaffhausen, Pratteln (BL), Dagmersellen (LU), Engelberg und Zermatt je 3, Steinen (SZ) 2 Belege. Das ist wenig überraschend, ja fast unglaublich selbstverständlich.

Recht farbig ist die Formenliste. Es erscheinen in der Umfrage *Bluutschyns* und *Bluutschyn* mehrmals, *Bluutschons,* (nasaliertes) *Blööschaa* und *Bluuskhin* (das letztgenannte offenbar eine Kreuzung mit buckskin, einer englischen Stoffbezeichnung, die aus dem Deutschen wieder zu verschwinden scheint), daneben die Kurzformen *Tschyns* und (einmal) *Bluu.* Aus anderer Quelle habe ich *Bluutsching* belegt (Baar ZG) und schülersprachlich (vereinzelt) *Bluutsch* (Zug) — und damit sind wir in die Nähe unseres Ausgangspunktes zurückgekehrt. Bei allen Unterschieden zu ‚Lün(t)sch': dort eine (ursprünglich) adjektivische Bildung — hier eine gestutzte Zusammensetzung, dort Singular — hier (offensichtlich) Plural, dort Stoff — hier Kleidungsstück, bei allen Unterschieden also zeigt sich doch viel Gemeinsames: ähnlicher Sachbereich, Übernahme aus derselben Sprache, Eingliederung nach einem sehr ähnlichen Muster[1]). Im übrigen möchte ich dieses *Bluutsch* auffassen als kleinen Beweis der Lebensfreude einer Sprache, die unbekümmert modelliert und die momentanen Möglichkeiten nicht aus Angst vor der Vergänglichkeit verspielt.

[1]) Zu den Adjektiven auf *-(t)sch* vgl. Kurt Meyer, „Die Adjektivableitung im Schweizerdeutschen", 1960, S. 207, zu den Substantiven (und Namen) auf *-tsch* etwa *Töggsch* (Idiotikon XII 1200, wo Weiteres), *Müetsch* und *Vetsch* für Vater und Mutter (R. Hotzenköcherle in Festschrift W. Henzen, 1965, S. 143), *Käutsch* für Kaugummi (ZG, Schülersprache), *Gotsch* für Gottschalkenberg (ebd.)